

Neues Leben mit Blick auf den Fluss

15 Seniorenwohnungen am Elbersufer liegen voll im Trend

Von Hubertus Heuel

HAGEN-MITTE.

Viele, viele Jahre lang lebten Werner (76) und Iris (68) Klapp im Gerichtsviertel, ihre Wohnung lag ruhig im Grünen, doch weitab vom Schuss. „Wir waren isoliert“, sagt die Rentnerin.

Nun sind die Eheleute umgezogen: Klapps haben eine von 15 seniorengerechten Wohnungen in einem nagelneuen Mehrfamilienhaus am Elbersufer bezogen - citynah, barrierefrei, günstig. Rathaus und Fußgängerzone sind mit wenigen Schritten zu erreichen, Kontakte zu den Nachbarn dürften sich von selbst einstellen, denn das Haus besitzt einen Gemeinschaftsraum mit Fernseher sowie eine Dachterrasse, auf der sich die Bewohner unaufgefordert über den

Weg laufen werden. „Wir sind jetzt wieder voll dabei“, kann Iris Klapp dem Umzug nur Gute abgewinnen.

Errichtet wurde das 2,1 Millionen Euro teure und vom Staat geförderte Projekt von der Bauunternehmung Silbersepe, Auftraggeber war die Georg-Kraus-Stiftung. „Nicht allein und nicht im Heim“, sei das Motto bei der Errichtung des Gebäudes gewesen, so Stiftungsvorsitzender Hans-Georg Kraus (Wikinger Reisen).

Gebaut für Senioren, die eigenständig, aber nicht einsam leben möchten, bietet jede Wohnung einen Balkon mit Blick auf die Volme, verbreiterte Türen und ebenerdige Duschen. Singles stehen 49, Paaren 61 Quadratmeter zur Verfügung, der Mietpreis liegt bei 4,85 Euro pro Quadratmeter und darf 20 Jahre lang maximal um 1,5 Prozent erhöht

werden. „Mit dem Haus wollen wir einen kleinen Beitrag leisten, dass Senioren in Hagen möglichst lange ihre Selbstständigkeit erhalten bleibt“, so Anne Kraus vom Stiftungsvorstand.

Seniorenresidenzen, barrierefreie Gebäude und Häuser mit betreutem Wohnen schie-



Senioren sollen möglichst lange ihre Selbstständigkeit behalten.

Anne Kraus

ßen derzeit wie Pilze aus dem Hagener Boden. Die Caritas plant einen Komplex in der Bergstraße (ehemaliges Willi-Weyer-Bad), das DRK erweiterte unlängst sein Angebot in der Feithstraße, weitere Beispiele sind das Seniorenstift am Haus Harkorten und das Pflegeheim Wohlbehagen in der Schillerstraße in Eckesey. „Barrierefreie Wohnungen sind derzeit nahezu die einzigen Objekte, die neu gebaut werden“, beschreibt Reiner Voß vom städtischen Fachbereich Immobilien, Wohnen und Sonderprojekte die Lage auf dem Wohnungsmarkt. „Bislang gibt es allerdings auch zu wenige seniorengerechte Häuser.“

2010 lag der Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen über 20 Prozent, bis 2040 wird er auf über 40 Prozent steigen. Dieser demografische Wandel fordert für die ältere Generation neue Wohnformen mit guter Infrastruktur, die ein selbstständiges Leben ermöglichen. „Und zwar gemeinschaftlich mit anderen Mietern, um der wachsenden Vereinsamung



Kamen zur Eröffnung des Hauses (v.l.): Bürgermeister Fischer, Unternehmer Silbersepe, Bezirksbürgermeister Glaeser, Anne und Hans-Georg Kraus sowie Reiner Voß. Foto: Michael Kleinrensing

KOMMENTAR

Dramatischer Wandel

Stadtplaner müssen die Balance halten

Von Hubertus Heuel

Der demographische Wandel stellt unsere Gesellschaft vor immer größere Herausforderungen. Dazu gehört es, genügend Wohnraum für alte, oft gehbehinderte oder anderweitig eingeschränkte Menschen zu schaffen. Die Baubranche hat diesen Trend auch längst erkannt und profitiert dabei von den üppigen Förderungstöpfen, die die Politik bereit stellt.

Doch die Kehrseite dieser Entwicklung zeichnet sich bereits ab. Wenn nämlich fast ausschließlich alte Menschen die

urbanen Zentren bevölkern, wird die Vergreisung der Innenstädte die Folge sein. Aufgabe der Stadtplaner muss es daher sein, die Balance zu halten zwischen seniorengerechneten Wohnungsbauten und solchen, die auch von jungen Familien angenommen werden.

Das gilt gerade für Hagen, dessen Mitte - man denke nur an den hohen Migrantenanteil - ohnehin einem dramatischen Wandel unterworfen ist. Jetzt werden die Weichen dafür gestellt, wie die Infrastruktur der Stadt in zehn oder 20 Jahren aussehen wird.

entgegen zu wirken - das ist für uns ein entscheidender Punkt“, betont Fritz Löwenstein von der Georg-Kraus-

Stiftung.

Wie groß der Bedarf ist, zeigt die Tatsache, dass die 15 Wohnungen am Elbersufer al-

lesamt vergeben sind. Iris Klapp fühlt sich in den neuen vier Wänden pudelwohl: „Wir sind einfach nur glücklich.“